

Ein Schauer lief ihm über den Rücken. Er rieb sich über die Gänsehaut auf seinen tätowierten Armen und schüttelte über sich selbst den Kopf. Es war kindisch, sich als Zwanzigjähriger noch immer vor diesem Federvieh zu fürchten.

»Verschwinde!«, zischte er in Richtung des Vogels, zuckte dann aber erschrocken zusammen. Hoffentlich hatte ihn niemand gehört. Keiner durfte wissen, dass er hier war. Nicht auszudenken, wenn jemand das Geheimnis von Licentia entdecken würde.

Er versuchte, den Vogel zu ignorieren, und trat an einen dicht bewachsenen Busch vor einem Felsen heran. Hastig schaute er sich nach allen Seiten um. Als er nichts Ungewöhnliches bemerkte, schob er die Äste des Strauchs zur Seite.

Ein Höhleneingang kam zum Vorschein. Mit einem schnellen Blick zurück prüfte Andrej noch einmal die Umgebung. Alles schien ruhig. Kein Blatt regte sich. Er atmete mehrmals tief

ein und aus und betrat die Schwärze, die sich vor ihm auftat. Sobald er die Zweige losließ, verschloss sich der Eingang hinter ihm mit einem Rascheln und wurde wieder unsichtbar.

Augenblicklich umhüllte Andrej Kälte. Er fror in seinem dünnen T-Shirt und sehen konnte er auch nichts. Nervös wartete er, bis sich seine Augen an die Dunkelheit um ihn herum gewöhnt hatten. Nach und nach konnte er die Umrisse der Höhle erkennen. Er schaltete die Taschenlampe seines Handys ein und ließ den Lichtkegel über die Steinwände wandern.

Obwohl er wusste, dass ihm nichts geschehen würde, zitterte er nicht nur vor Kälte. *Vielleicht haben sie mich angelogen und werden mich beseitigen, sobald ich ihren Auftrag ausgeführt habe*, schoss es ihm durch den Kopf. Keine Sekunde später verwarf er diesen Gedanken wieder. Er sah eindeutig zu viele Krimis. Warum sollten sie ihn umbringen wollen? Schließlich waren seine Auftraggeber

keine Verbrecher und gehörten auch nicht zur Mafia. Zumindest hoffte er das.

Sein Herzschlag beruhigte sich leicht. Trotzdem wirkte die seltsame Anweisung, dann die Umgebung – einfach alles – unheimlich. Warum nur hatte er sich zu diesem Auftrag überreden lassen? Warum hatte er nicht Nein gesagt, als sein Bruder ihm den Vorschlag unterbreitete?

*Weil ich ein Loser bin*, musste er sich eingestehen. Hätte er die Pferdewetten gewonnen, bräuchte er diesen Auftrag nicht. Sein Bruder hatte es nur gut gemeint, als er ihm diesen Job besorgt hatte. Ohne ihn würde er seine Spielschulden nie zurückzahlen können.

Hastig versicherte er sich, dass das Kuvert noch in seiner Gesäßtasche steckte. Es knisterte unter seiner Berührung. Erleichtert lehnte er sich gegen die Steinwand und schreckte sofort wieder zurück. Eiskaltes Wasser lief den Felsen hinunter und

durchtränkte sein Shirt.

»Mist«, fluchte er laut und zog sein klatschnasses T-Shirt von seinem Rücken weg.

»Ist, ist, ist«, hallte es durch die Höhle und kehrte in einem vielfachen Echo zurück. Erschrocken duckte Andrej sich. Als er merkte, dass er sich vor seiner eigenen Stimme fürchtete, ermahnte er sich innerlich, sich endlich zusammenzureißen. Es würde ihm schon nichts geschehen – viele Menschen kannten Licentia. Zweimal in der Woche verfolgten sie das Leben in dem Dorf von ihren Fernsehbildschirmen aus.

Sein Bruder, der für den Privatsender arbeitete, hatte ihm erklärt, dass Licentia so viel wie *Freiheit* oder *Ungebundenheit* bedeutete. Doch entschied man sich für das Leben in dem Dorf, war man dort regelrecht gefangen. Man konnte nicht mehr zurück in die moderne Welt.

Andrej tastete das schuhkartongroße Paket

in seiner Hand ab. Angeblich war es ein leichter Job. Er brauchte nur weiterzugehen und das Paket dem zu geben, auf den er gleich treffen würde.

Er schüttelte die leichte Schachtel. Nichts. Das alles behagte ihm nicht. Falls sie nächstes Jahr wieder jemand für ihre Botendienste benötigen würden, konnten sie sich einen anderen Dummen suchen, beschloss er. Andrej blickte auf sein Handy. So spät schon! Er musste sich beeilen, man erwartete ihn. Mit einem Herzschlag bis zum Hals tastete er sich den dunklen Gang entlang, immer tiefer in den Berg hinein.